

Abonnement.

Erscheint **Mittwochs** und **Sonnabends** und kostet samt Beiblatt:

Im **Munizipium Joinville**
 Jährlich 88000 Reis
 Halbjährlich 48000 Reis

Im **Munizipium S. Bento**
 Jährlich 88000 Reis
 Halbjährlich 48000 Reis

Im **Reiche**
 Jährlich 108000 Reis
 In Deutschland, Oesterreich u. der Schweiz jährlich 22 Mark

Voranzahlung.

Einzelne Nummern 100 Reis.
Mittelungen gemeinnützigen oder allgemein interessanten Inhaltes werden unentgeltlich aufgenommen.

Reform.

Anzeigen

Der Inseratenpreis pro dreispaltige Zeile beträgt für Abonnenten 80 Reis, für Nichtabonnenten 100 Reis für Inseratenanträge von Uebersee 40 Pfennige. Bis zur Anzeigewiederholung wird ein Rabatt gewährt: Bei dreimaliger Insertion ein und derselben Annonce in Zwischenräumen von nicht über 8 Tagen 10%, bei sechs maliger Insertion 20%. Beilagen, sowie größere Insertionsanträge zu billigstem Preise nach Uebereinkunft.
Anzeigen müssen Dienstags und Freitags bis spätestens 6 Uhr Nachmittags in der Druckerei im Mittelweg, Zammisches Haus sein.

Voranzahlung.

Einzelne Nummern 100 Reis.
Anonyme Einwendungen, sowie Angriffe auf Personen finden unter keinen Umständen Aufnahme.

Organ für die gesamten Interessen der Kolonie Dona Franziska.

Mit einer **illustrirten** und einer **landwirtschaftlichen** Beilage.

Verantwortlich redigirt und herausgegeben von Robert Gerhardt in Joinville, Kolonie Dona Franziska, Provinz Santa Katharina, Brasilien.

Jahrgang II.

Joinville, den 22. Februar 1888.

Nr. 116.

Gegen die Dynastie.

Die Ungewissheit, in welcher unser neues Vaterland von der jetzigen Regierung über den wahren Gesundheitszustand des Kaisers von Brasilien andauernd gehalten wird, beginnt bereits ihre verderblichen Früchte zu tragen. Schrankenlos ist infolge des fortgesetzten Schwelgens des Ministeriums der Name für die abenteuerlichsten Gerüchte freigegeben und es entspricht ganz dem Charakter der Brasilianer, daß man sich bereits eifrig mit der Frage der Thronfolge beschäftigt, ohne irgend welche authentischen Beweise für die tatsächliche Regierungsunfähigkeit des Kaisers in den Händen zu haben. In einer so hochwichtigen Frage, wie sie die Thronfolge eines Landes ist, sollte man füglich Schritt für Schritt mit Überlegung auf Grund logischer Erwägung handeln, aber nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und die einfachsten Erwägungen gänzlich außer Acht lassen.

Die Frage der Thronfolge beschäftigt sich mehr und mehr der ohnedies so leicht erregbaren Gemüther der Brasilianer, es macht sich eine schnell um sich greifende Bewegung kund, welche ernstliche Schritte fordert, um die Thronfolge zu ändern. Alles das geschieht, weil angeblich die Gesundheit des jetzigen Herrschers für immer erschüttert ist, aber kein Mensch denkt daran, für solche Behauptung die erforderlichen Beweise beizubringen und sonderbar genug fragt auch Niemand nach denselben, obwohl es einleuchtend sein dürfte, daß man doch zu allererst sich hierüber klar werden muß.

Die Munizipalkammer von S. Borja, welche ja bekanntlich die Bewegung gegen die Dynastie eingeleitet hat indem sie beschloß dafür einzutreten, daß man dem Parlament die Frage vorlege, ob es im Falle der Thronerledigung zweckmäßig sei, eine Succession eintreten zu lassen, hat mit ihrem Beschluß den Beweis geliefert, daß sie gar nicht imstande ist, die Tragweite ihrer Handlungsweise zu übersehen, denn es wäre das nächstliegende gewesen, festzustellen, ob die vorliegenden Verhältnisse die Stellung einer solchen Frage überhaupt notwendig machen. Wäre jene Kammer mit dem Vorschlage hervorgetreten, von der Regierung rückhaltlose Auskunft über den Gesund-

heitszustand unseres kaiserlichen Herrschers zu fordern, so wäre dieselbe nicht nur völlig auf dem Boden des Rechts stehen geblieben, sondern sie hätte damit auch bewiesen, daß es ihr an der, für eine so ernste und das ganze Land so tief berührenden Sache notwendigen Überlegung nicht fehlt. Mit einfachen Annahmen ist in derartigen Sachen Niemand gebietend und es muß unbegreiflich erscheinen, daß jene braven Vereadores nicht auf den Gedanken gekommen sind, vor allem den wahren Gesundheitszustand des Kaisers genau festzustellen. So lange hierüber nicht ungetrübte Klarheit herrscht, so lange ist es logisch ein Unsinn, sich über die Frage der Thronfolge den Kopf zu zerbrechen.

Aber statt daß man sich über diese doch so sehr einfache Sachlage klar wird, greift man mit gewohnter Oberflächlichkeit die Sache an und schließt sich der unzweifelhaft ungesetzlichen Handlung der Munizipalkammer von S. Borja an. In der Provinz S. Paulo ist das schon mehrfach geschehen, ja in Santos hat man bereits am 29. vor. M. eine von angeblich 3000 Personen besuchte Volksversammlung abgehalten, in welcher engster Anschluß an das Vorgehen der erwähnten Munizipalkammer beschloffen wurde. Wie viele dumme Jungen dieser „Volksversammlung“ beigewohnt haben, ist leider nicht gesagt.

Weiter noch als das sogenannte Volk von Santos geht die Munizipalkammer von S. Simão, Provinz S. Paulo, welche vermutlich denkt, daß sie das, was man in Rio Grande do Sul zu Wege bringe, sich am Ende auch leisten könne. Ohne sich darüber klar zu werden, ob sie selbst eine keineswegs legale Handlung begeht oder nicht, beschließt diese Kammer schlechtweg einen Tadel gegen die Regierung, der insofern allerdings am Platze sein dürfte, als diese der ungesetzlichen Handlungsweise der Munizipalkammer von S. Borja mit bekannter konservativer Ungeschicklichkeit nur mit einer ähnlichen Handlung zu widerbieten wußte.

Die weisen Herren Vereadores von S. Simão wünschen also die Einberufung einer konstituierenden Volksversammlung, deren Zweck die Abänderung des Artikel 4 der Verfassungsurkunde und aller andern mit diesem im Zusammenhang stehenden Bestimmungen auf Grund des Artikels 173 des gesamten Grundgesetzes sein soll. Nun

handelt aber Artikel 4 von der Thronfolgeberechtigung der Nachkommenschaft des Kaisers Dom Pedro I. und ist somit gerade dieser Antrag direkt gegen die Dynastie gerichtet.

Während das Volk von Santos als Grund für seinen Antrag gegen die Dynastie nur den Umstand angiebt, daß die Thronfolgerin an „einen fremden Prinzen“ verheiratet sei, entwickelt die Munizipalkammer von S. Simão ihre Beweggründe schon etwas eingehender.

Der „Germania“ zufolge sagt sie nämlich in dem von ihr eingebrachten Antrage:

„Da alle Gewalten nur auf Vollmacht der Nation beruhen (Art 12 der Konst.), so steht auch ausschließlich der Nation in ihrer legitimen Vertretung durch eine konstituierende Versammlung die Befugniß zu, die Vollmacht, welche im Jahre 1824 den Depositariern der moderirenden und vollziehenden Gewalt erteilt ist, aufrecht zu erhalten oder zurückzuziehen.“

„Diese Vollmacht hat ein halbes Jahrhundert hindurch in Wirksamkeit bestanden. Jetzt verlangt die soziale Entwicklung eine neue Ordnung der Dinge und neue Organe, welche mit dem nationalen Fortschritt in Einklang stehen. Das große organische Gesetz der Nation kann unmöglich stationär sein. Das Volk, welches 1822 das brasilianische Vaterland begründete, hegt heute Ideen, welche nicht in den Bereich der Gesetzgebung von 1824 hineinpassen.“

„Machtvoll sträubt sich die allgemeine Meinung wider administrative und politische Zentralisation, die aus der Carte Imperial von 1824 und dem Acto Adicional hervorgeht oder doch durch reaktionäre Interpretationen abgelenkt wird. Ein Blick auf jene allgemeine Meinung genügt, um zu beweisen, daß die Nation einer Neuorganisation ihrer Regierungsgewalt bedarf.“

„Die öffentlichen Gewalten selbst haben anerkannt, daß die Konstitution den modernen nationalen Ideen nicht mehr genügt, denn sie haben Gesetze erlassen, welche, wie N. 3029 vom 9. Januar 1881, einen offensbaren Bruch des Artikels 178 der Verfassung in sich schließen.“

„Ich stelle daher den Antrag, diese Kammer wolle, unter vollständiger Wahrung ihrer verfassungsmäßigen

Buntes Allerlei.

Auch nicht schlecht. In Sachsen ist an einigen Orten das Heiraten mit ganz besonderen Annehmlichkeiten verknüpft. Man hat es z. B. in der Parochie Merkwitz bei Oschatz fertig gebracht, über das Examen der Brautleute vor dem Pfarrer ein besonderes gedrucktes „Lokalstatut“ zu erlassen. Allen Brautpaaren wird von dem Pfarrer bei der Anmeldung dies Lokalstatut vorgelegt mit der Frage, ob die Brautleute „die Ehrenprädikate Jungfrau und Junggeselle in Anspruch nehmen“. Denjenigen, welche dem Geistlichen „wegen offenkundiger Wahrnehmung berechtigter Zweifel“ einflößen, wird „das Tragen eines Myrtenkranzes und Myrten schmuckes, die Ausschmückung der Kirche und das Blumenstreuen in der Kirche und dem Gottesacker“ verwehrt. Brautpaaren, welche unberechtigt hiervon Gebrauch machen, ist „zwar die Trauung nicht zu versagen, dagegen ist der Pfarrer berechtigt, den Betroffenen nachträglich einen feilsorgerlichen Verweis zu erteilen, wie denn auch denselben unbenommen bleibt, in die Traurede ein den zunächst Beteiligten verständliches mahnendes Wort in nicht verletzender Form einfließen zu lassen.“ „Sind die Ehrenprädikate widerrechtlich in Anspruch genommen worden, so werden die vorgekommenen Täuschungen ohne Namensnennung durch Ankündigung im Neujahrsbericht zur Kenntnis der Gemeinde gebracht und dadurch der letzteren gegenüber gesühnt.“

— Aus Rom wird gemeldet, daß der Papst sich absolut geweigert hat, vom italienischen Königspaare irgend

ein Jubiläumsgeschenk anzunehmen und dies selbst unter der von Seite König Humberts vorgeschlagenen Form ablehnte, wonach das „Haus Savoyen“ als Spender zu gelten hätte. Der greise Oberhirt der kath. Christenheit hat, wie man sich leicht denken kann, sehr anstrengende Tage durchlebt. Ein Jubiläum wie das seine, bei welchem die ganze Welt gratuliren kommt, gibt dem Jubilar eine Menge zu schaffen, und tatsächlich erfährt man aus Rom, daß der Papst, kurz bevor er sich zur Absolvierung der goldnen Messe begab, von der Aufregung überwältigt, zwei Ohnmachtsanfälle zu erleiden hatte. 48 Karbinale, 238 Erzbischöfe und Bischöfe umgaben ihn, als er auf dem Triumphsessel in die Peterskirche getragen wurde, die aus Anlaß der Feier an dreißigtausend Menschen in ihren Mauern versammelt hatte.

— In der weltbekannten Kunst- und Handelsgärtnerei von F. C. Schmidt in Erfurt brach eine Feuersbrunst aus, welche bedeutenden Schaden anrichtete. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß ein Arbeiter, welcher mit einem Richte die eingefrorenen Heizrohre auftauen wollte, mit demselben einigen Palmennadeln zu nahe kam, welche sofort in Flammen standen. Die Löscharbeiten waren ungemein schwierig; die Feuerwehrlente mußten u. a. Wässer bestreuen und von diesen aus die Wasserstrahlen in das Flammenmeer richten. In Ergänzung der Nachricht über den Brand wird aus Erfurt geschrieben, daß trotz des verheerenden Feuers weder der Engrosbetrieb des Geschäftes, noch der Detailverkauf beeinträchtigt sei. Durch die Einäscherung einiger Vorratsmagazine, die nur einen

Teil der Rohvorräte enthielten, ist in keiner Abteilung der verschiedenen Branchen eine Störung eingetreten.

— Von dem Waggon eines Geschäftsreisenden berichten amerikanische Blätter: Die „Kinney Tobacco Co.“ hat für ihren Geschäftsreisenden T. B. Willis einen Eisenbahnwagen bauen lassen, mit welchem der genannte die Vereinigten Staaten von einem Ende bis zum andern bereisen soll. Der Waggon, dessen Außenseiten der Name der großen Tabakfirma ziert, ist in drei Räume eingeteilt. An dem einen Ende des Waggons befindet sich ein Wohn- und Schlafzimmer für Herrn Willis und seine Gattin; der mittlere Teil ist zu einem Warenspeicher eingerichtet, um unterwegs Tabakhändler sofort mit frischen Vorräten versorgen zu können; das andre Ende ist ein Pferdeestall, in welchem sich ein Pferd befindet, welches der Reisende benützen wird, um von irgend einer beliebigen Eisenbahnstation aus kleinere Ortschaften in der Nähe zu besuchen.

— Die am 5. jeden Monats von Bordeaux und am 8. von Lissabon nach dem La Plata abgehenden französischen Schiffe werden auf der Ausreise nicht mehr in Rio de Janeiro anlegen und können mithin nicht mehr zur Beförderung von Briefsendungen nach Brasilien benützt werden.

— Eine Prozession für den deutschen Kronprinzen mit mehr als 5000 Teilnehmern hat sich von Lachen nach dem Wallfahrtsorte Moresnet begeben. In der Prozession wurden zwei 56 Pfund schwere Riesensperkerzen von je acht weißgekleideten Mädchen getragen.

Sphäre und im Bewußtsein des vollen Einverständnisses ihrer Mandanten, in gesetzlicher Form ihren Wunsch äußern, daß die Nation über die Bestimmung des Artikels 4 der Konstitution und die auf ihr beruhenden weiteren Bestimmungen befragt werde — ein Verfahren, welches vollkommen in Einklang steht mit den Befugnissen auf Grund des Art. 58 des organischen Gesetzes vom 1. Oktober 1828.“

Unschwer läßt sich erkennen, daß diese Ausführungen nichts anderes sind, als etwas verhüllt zum Ausdruck gebrachte republikanische Schlagwörter. Sicherlich ist es notwendig, daß die Zentralisation aufhört und an ihre Stelle eine größere Selbständigkeit der einzelnen Provinzen und deren Gemeinden tritt, aber alles das und noch vieles andere nützliche kann geschehen, ohne daß die herrschende Dynastie gestürzt wird. Republikanische Ideen machen sich unter einem schlecht gearbeiteten Deckmantel breit, das ist das einzig wahre an dieser ganzen künstlich aufgebauchten Bewegung gegen die Dynastie. Daß sie überhaupt solche Ausdehnung annehmen konnte, ist lediglich dem rühmlichst bekannten Takte der jetzigen konservativen Regierung zu verdanken.

Brasilien.

Der Papst hat dem brasilianischen Gesandten beim Vatikan, welcher die Glückwünsche der Kronprinzessin-Regentin zu überbringen hatte, seine Zufriedenheit über Brasiliens Herrscherfamilie ausgesprochen. Er sagte, daß Brasilien und das Papsttum stets im besten Einvernehmen gelebt hätten und daß es ihm niemals Anlaß zur Klage gegeben habe. In diesem Falle hat wohl der Papst sein Gedächtnis etwas herabgestimmt, denn erst im verfloffenen Jahrzehnt hat Brasilien den Bischof von Olinda und den von Pará wegen Aufsehnung gegen die Staatsgesetze auf die Festung geschickt, worüber großer Jammer in Rom entstand.

Die Munizipalbehörden in Rio können sich tagtäglich der schärfsten Angriffe von Seiten der großen Tagesblätter rühmen, allein sie lassen sich dadurch nicht irre machen und es bleibt beim alten. In keinem Verwaltungszweige herrscht Ordnung. Straßen und Trottoirs werden aufgerissen und bleiben wochenlang in diesem Zustande liegen, so den Verkehr nur hemmend. Die Fiskale kümmern sich um nichts und die Wirtschaft soll eine geradezu großartige sein.

Einigen Betrunknen fanden am 5. d. M. drei Polizisten auf dem Largo da Batalha in Rio liegen. Um ihn nach der Station zu schaffen, faßten sie ihn bei den Beinen und schleiften ihn so über das Straßenpflaster. Bald indes blutete der ärmste am Kopfe aus etlichen Wunden, die er sich beim Geschleiftwerden über das Straßenpflaster zugezogen hatte, worüber die Polizisten so erschrafen, daß sie den Mann wieder liegen ließen, um sich in einem nahegelegenen Miethshofe zu verstecken. Ein Linienoffizier kam aber hinzu und verhaftete einen der Polizisten und zwar erwischte er gerade den Urheber dieses schenslichen Auftritts.

Ein Institut zur Heilung der Tollwut nach der Methode des Franzosen Pasteur ist in Rio errichtet worden. Es sollen sich daselbst bereits zwei Patienten befinden.

Dreimal verheiratet hatte sich der Zahnarzt Joaquim de Almeida Mello in Serra Negro, obwohl seine Frauen sämtlich noch am Leben sind. Er wurde infolge dessen verhaftet und soll ihm nun der Prozeß gemacht werden.

Die Brotschüre des Herrn D. Fenselau über den unglücklichen Hermann Wagner ist in San Remo vor den kaiserlichen Herrschaften vorgelesen worden. Die deutsche Kronprinzessin hat daraufhin erklärt, sie selbst werde in dieser Angelegenheit an den brasilianischen Kaiser schreiben — so meldet die „Rio Post“ infolge Benachrichtigung von kompetenter Seite. Es wäre höchst erfreulich, wenn ein solcher Schritt auch wirklich unternommen würde, der Erfolg dürfte ihm kaum fehlen.

Der Transport einer einzigen Tonne Nationaleisen aus der staatlichen Eisenfabrik von Ipanema bis auf den Markt von Rio de Janeiro kostet der „Rio-Post“ zufolge die Kleinigkeit von 88\$270 Rs. Da das beste deutsche und englische Eisen in Rio um 30% billiger geliefert werden kann, so kauft natürlich Niemand das Nationaleisen. Das sind die Vorteile, welche Brasilien von seinen Bahnen hat, deren Frachtpfeisen so unsinnig hoch sind, daß nur der Kaffee sie zu tragen vermag.

Aber auch das gilt nur für eine gewisse Entfernung des Innern nach dem Einschiffungshafen. Dehnt sich die Kaffeekultur über diese Entfernung hinaus, so wird sie infolge der sich alsdann mehrenden Frachtpfeisen — gänzlich unrentabel.

Ermordet wurde am 11. d. M. in Penha do

Rio do Peixe, Provinz S. Paulo der Polizeidelegado Joaquim Firmino do Arango Centra. Dieser Beamte hatte sich den Haß der dortigen Fazendeiros zugezogen, weil er sich weigerte sich und seine Leute zu Sklavensängerknechten herzugeben. So beantragte man dem seine Entlassung beim Provinzialpräsidenten, welche auch erfolgte. Aber bevor noch der neuernannte Delegado eintraf überfielen nicht weniger als 140 Capangas unter Anführung einiger Fazendeiros das Haus des bisherigen Delegado und ermordeten ihn. Darauf zogen die Tapferen durch die Straßen der Stadt und feierten vor lauter Freude über ihre erbärmliche Tat Flinten- und Revolvergeschüsse in Menge in die Luft. Die Familienmitglieder des Ermordeten wurden kräftigst durcgeprügelt, was mitzunehmen war, wurde geraubt und die Absicht der Capangas war noch zwei andere Abolitionisten zu ermorden. Aber man fand dieselben nicht in ihren Häusern und so begnügte man sich mit einer regelrechten Plünderung.

Das Infanteriebataillon Nr. 17, welches nach S. Paulo versetzt worden ist, wird kommandirt von einem Oberstleutnant. Aber es zählt außerdem 1 Major, 8 Hauptleute, 8 Leutnants, 18 Oberste (??) und 480 Gemeine und Spielleute. Welchen Rang solch ein Oberst einnimmt, vermögen wir nicht zu ersehen, immerhin aber fehlt es nicht an Offizieren.

Ein Kessel explodirte auf dem brasilianischen Rüstendampfer „Rio Vermelho“, der Companhia Bahiana zugehörig, ohne indes irgend Jemand zu verletzen. Das ist nun im Verlaufe von 8 Tagen der vierte derartige Fall und ein Wunder ist es nicht, wenn den Brasilien bereisenden Fremden ein unheimliches Gefühl beschleicht, sobald er sein Leben einem brasilianischen Rüstendampfer anvertrauen muß.

Unsere Herren Minister scheinen die Bestrebungen der Frau Kronprinzessin-Regentin für die Freigabe von Sklaven mit scheelen Augen anzusehen und sich weiblich darüber zu ärgern. So wenigstens sieht es aus, wenn Rio-Zeitungen versichern, daß kein Mitglied des Kabinetts an jenen Festlichkeiten in Petropolis teil nehmen werde, welche die Regentin zur Feier der Befreiung der Sklaven dortselbst veranstalten läßt.

Eine Selbstmordmanie scheint in Rio ausgebrochen zu sein und zwar bedient man sich mit auffälliger Vorliebe des Pariser Grüns als Vergiftungsmittel. So fanden am 8. Februar mehrere Selbstmorde statt und es vergeht kaum eine Woche, in der nicht eine Reihe von Selbstmorden zu verzeichnen sind.

Dem deutschen Rittergutsbesitzer empfiehlt ein gelehrter Korrespondent der „Germania“ den brasil. Fazendeiro als ein wahres Muster hinsichtlich der Arbeiterbehandlung, der erstere könne sich, was humane, herablassende Behandlung der freien Arbeiter anlangt an dem letzteren ein Muster nehmen. Hübsch wäre es, wenn das auch in Wirklichkeit an dem wäre, zu glauben aber braucht man es nicht, wenngleich nicht gelugnet werden soll, daß es tatsächlich brasilianische Fazendeiros giebt, die ihre Arbeiter gut und richtig behandeln. Aber diese haben dasselbe sicherlich mit ihren Sklaven ebenso gehalten, so daß ihnen die letzteren auch nach ihrer Freigabe nicht davon laufen werden, weshalb bei ihnen ein so großes Bedürfnis nach freien Arbeitern gar nicht vorliegt. Die meiste Nachfrage nach Kontraktarbeitern wird immer auf jenen Fazendas sein, auf denen bereits die Sklaven über ganz besonders schlechte Behandlung zu klagen hatten, welche schließlich für sie die Verlassung wurde, entgegen dem Willen ihres Herrn die Fazenda zu verlassen, und sich selbst die Freiheit zu geben. Man erlasse in S. Paulo ein vernünftiges Gesetz, welches dem Arbeiter Schutz vor den Übergriffen des Fazendeiro gewährt, man wende das Gesetz dann richtig an und die Klagen werden verstummen. Tut man das nicht, so wird immer wieder in Europa die Klage ertönen, daß in S. Paulo die eingewanderten Arbeiter nicht immer so behandelt werden, wie ihnen das gebührt. Auch möge nicht unerwähnt bleiben, daß ein Monatslohn von 20—30 Milreis und freie Kost für einen kräftigen Arbeiter viel zu gering ist, sobald man die in S. Paulo üblichen hohen Preise für Bedarfsartikel, sowie den Umstand in Betracht zieht, daß an den Arbeiter in Bezug auf Arbeitsleistung die höchsten Anforderungen gestellt werden. Der Sklave, hinter dem fortwährend der Aufseher mit der Peitsche stand und der an das Klima gewöhnt war, leistete in der Tat so tüchtiges, daß der Kontraktarbeiter namentlich in der ersten Zeit ihm nicht gleichkommen kann. Darum aber die Sucht so vieler Fazendeiros ihren Arbeitern den Lohn wegen angeblich ungenügender Leistungen zu kürzen.

Die Sklavendejertationen in S. Paulo haben, wie der Correio de Campinas erzählt, zu der nachfolgenden ergötzlichen Geschichte Veranlassung gegeben; „Ein im Munizipium von Campinas lebendes Ehepaar, Besitzer einer Fazenda, von sehr gottesfürchtigem Wandel, in Furcht

gesetzt durch die überhandnehmende Flucht der Sklaven, machten dem in ihrer Wohnung aufgestellten heiligen Antonio vielseitige Promessen, wenn er ihnen dazu verhülfe, daß ihre Sklaven ruhig auf der Fazenda blieben, und legten dem Heiligen zu diesem Zwecke ein tugendkräftiges Gebet zu Füßen. — Aber die Neger begannen ebenfalls nach und nach, wie die anderer Fazendas, die nächste Waldpfade einzuschlagen und zu verschwinden. Seitdem besaß sich der Heilige nicht mehr recht in Sicherheit auf seinem Altar, denn wütende Blicke u. drohende Fäuste wurden ihm zugeworfen. Als nun aber schließlich eines Morgens auch die letzten Neger verschwunden waren, da stürzte das Ehepaar über den Heiligen her und — hing ihn auf.

Zum Senator für Minas ist der Barão de Leopoldina auserkoren worden.

Starker Regen. In S. José d'Almeida Parahyba fand am 30. Jan. Abends so starker Regenfall statt, daß die ganze Stadt überschwenmt wurde und die Bewohner sich aus ihren Häusern nach höher gelegenen Orten retten mußten. Viele konnten nur unter großen Gefahren vor dem Untergange gerettet werden. Der durch die Ueberschwemmung verursachte Schaden wird auf mehr als 40 Contos veranschlagt.

Auch aus Porto Novo wird von großer Ueberschwemmung berichtet, die durch das Austreten des Rio Parahyba veranlaßt wurde. Die Arbeiten an der Eisenbahnbrücke mußten eingestellt werden.

Ist es möglich? Der „Folha da Tarde“ zu Porto Alegre entnehmen wir ein paar Bemerkungen über die Zustände in der Cadea Civil daselbst.

In diesem Gefängnis sitzt ein armes Mädchen im Alter von 13 Jahren, Mathilde genannt. Diese Unglückliche zog das sämtliche Wohlgefallen des Schließers (chaveiro) auf sich. Derselbe sperre sie in ein besonderes Gemach und drang Nachts in dieses ein, um sie zu vergewaltigen. Das Kind widerstand ihm und wurde von dem Schensal infolge dessen barbarisch gemißhandelt. Sie bekam Faustschläge und Fußtritte auf die Brust und ins Gesicht. Sie trägt die Spuren der Mißhandlung noch, und der Gefängnisarzt hat sie gesehen.

Von jenem Augenblicke an wird Mathilde vom Schließer verfolgt, beleidigt und mißhandelt. Ihr Gefängnis wird mit Urin, Koth und Schmutz aller Art besudelt, sie kann sich Wochen, ja Monate lang nicht waschen, weil der Schließer ihr Seife und Wasser verweigert! —

Dieser Schließer ist der Freund des Kerkermeisters, sein „alter ego“, und der Kerkermeister, gegen den ebenfalls alle Arten von Beschuldigungen erhoben werden, läßt ihn handeln, wie er will.

Und diese ganze Sippchaft steht unter der Aufsicht des Chefs der Polizei, und von diesem Chef der Polizei sagt „Folha da Tarde“: „Seine Excellenz hat sich als eifrigen, unabhängigen und energischen Beamten gezeigt, bereit, eingewurzelte Mißbräuche abzuschaffen und das Gesetz ohne gehässige Ausnahmen zur Anwendung zu bringen.“

Falls nicht vielleicht dies Urteil bittere Ironie sein soll, müssen wir gestehen, daß uns dasselbe das Sonderbarste von allem zu sein scheint. In jedem Lande Europas, mit vielleicht einziger Ausnahme Rußlands und der Türkei, würde ein Chef, unter dessen Augen solche Sachen passirten, keine 24 Stunden mehr im Dienst bleiben.

Alles in allem genommen müssen wir einstweilen an der Genauigkeit der Mitteilung zweifeln. Diese Nachtbilder kontrastiren zu schroff mit dem Festjubiläum, der kürzlich so laut und so anhaltend von Porto Alegre erscholl. Wie kann man sich feiern und feiern lassen, wo noch so viel zu tun ist. Nur Frösche feiern ihre Feste im Sumpfe. — (Germ.)

Porto Alegre, 4. Febr. 88. (Korresp.) Zur Zeit ist die Politik bei uns schlafen gegangen. „Alles schweigt, nur hin und wieder fällt ein Tropfen vom Gestein“ — das heißt, hin und wieder kommt mal die Nachricht von irgend einem Gewaltakt mit politischem Hintergrund. Daß ein liberaler Deutscher in Torres, namens Jakob Gayer in Folge Bedrohungen von Seiten konservativer nach Consegão flüchten mußte, mag nach gehen. Gerade zu haarträubend sind die Vorgänge in S. Francisco de Paula da Cima da Serra gewesen. Die Konservativen hatten sich in Anbetracht der sichern Niederlage der Wahl enthalten. Am Tag vor der Wahl rückt jedoch Militär-Polizei in den Ort ein, von den Konservativen mit Raketen begrüßt. Am Tage der Wahl selbst fanden denn auch mehrere Verhaftungen von Liberalen statt. Letztere forderten natürlich Freigabe ihrer Freunde und Bestrafung des Korporals Jardim, welcher die Verhaftung bewerkstelligt hatte. Der Delegado war jedoch außer Stande ihre Wünsche zu erfüllen. So zogen denn die Liberalen vor das Quartier, um sich selbst Recht zu schaf-

fen, sie wurden jedoch mit Pistolenschüssen begrüßt. Der erste, welcher tod zusammenbrach war der Sohn des Chefs der liberalen Partei, Baptista Felisberto de Almolda Soares filho, ihn hatte eine Kugel des Kommandanten Lamiano Julio do Oliveira getroffen. Die Liberalen stürzten darauf das Quartier, die Soldaten ergriffen das Hauspanier und wurde die Polizei zum großen Teil festgenommen.

Erfreulicher als die Nachrichten von diesen Mordtaten, welche mit politischen Vergehen nichts zu tun haben, sondern eben gemeine Verbrechen, wie jede andere Mordtate sind, ist daß hier seit einigen Tagen eine recht gute Theatergesellschaft auftritt. Dafür ist das Theater aber auch Abend für Abend ausverkauft. Ein Zeichen, daß der Brasilianer wohl noch Sinn für Kunst hat. Aber wie selten werden ihm solche Genüsse geboten. Seit 2 Jahren die erste Theatergesellschaft! — Und doch ist es eine alte, bekannte Tatsache, daß das Theater bildend und veredelnd auf den Menschen wirkt. — Und wie sehr könnten wir hier in Brasilien eine solche Wirkung gebrauchen.

Neben dem Theater nimmt der beginnende Karneval augenblicklich das Hauptinteresse in Anspruch. Allerdings scheltet auch der Staat des närrischen Prinzen sehr unter dem Drucke der schlechten Zeiten zu leiden, sein Volk ist durchaus nicht in der gehobenen Stimmung wie in früheren Jahren. — Einige Gesellschaften haben zwar bereits Maskenbälle angezeigt, aber es wird sich Alles in sehr bescheidenen Grenzen bewegen. Ob ein großer Muzug zu Stande kommt ist noch fraglich: — Für derartige Muzuge sorgt eigentlich mehr die Kathol. Kirche. So ist heute wieder ein großes Kirchenfest in S. Jeronimo; heute morgen gingen Extradampfer nach dort ab, welche sehr stark besetzt waren. Auch unsere evangelische Kirche hatte am letzten Sonntag einen interessanten Tag, nämlich die Berichterstattung des Vorstandes über das verflossene Jahr. Der Bericht war ein sehr erfreulicher und zeigte, daß unsere kleine evangelische Gemeinde stetig wächst. Getauft wurden im verflossenen Jahr 56 Kinder, 28 Knaben und eben so viele Mädchen; konfirmirt 28 Kinder, 10 Knaben und 18 Mädchen. Getraut wurden 18 Paare, und endlich starben, und wurden auf dem Kirchhof bestattet 36 Personen, nämlich 18 Erwachsene (9 männliche, 7 weiblichen Geschlechts) und 20 Kinder (14 Knaben und 6 Mädchen). Die Gemeinde besteht heute aus 284 zahlenden Mitgliedern, gegen 220 am Schlusse des Vorjahres.

Zum Schluß will ich Ihnen noch sagen, daß wir hier ganz merkwürdiges Wetter haben. Es ist so trocken und der Wasserstand so niedrig, daß die Schifffahrt sehr erschwert wird. Dabei ist aber von einer sommerlichen Hitze wenig zu spüren!

Neueste Nachrichten.

Necht wunderbares Zeug berichtet die Havasagentur, welche neuerdings mit der deutschen Kontinentaltelegraphen-Kompanie einen Vertrag abgeschlossen hat, in welchem die letztere sich verpflichtet nach Südamerika nicht zu telegraphiren. Augenscheinlich geschieht das, um beiden Theilen gewisse Geschäftsvorteile zu sichern, allein wir, die wir in Südamerika leben, müssen darunter leiden und man sollte doch wohl erwarten dürfen, daß die verschiedenen hunderttausende von Deutschen, welche in Südamerika wohnen, ein wenig mehr Berücksichtigung von Seiten Deutschlands verdienen. Man verliert nachgerade alle Lust auch fernerhin darauf hinzuwirken, daß den deutschen Industrieerzeugnissen möglichst der Vorzug vor denen anderer europäischer Länder gegeben werden soll, wenn man sieht, wie man im Vaterlande fort und fort uns Deutsche ignoriert. Also die Havasagentur sitzt nunmehr fester als je und so kommt es ihr auf etliche Ungenauigkeiten mehr oder weniger gar nicht an.

„Der Allianzvertrag zwischen Deutschland, Italien und Oesterreich ist ratifizirt. Italien und Oesterreich werden Deutschland mit je 300,000 Mann beistehen im Fall eines Angriffs von Seiten Frankreichs. Deutschland und Italien werden Oesterreich gegenüber dasselbe tun, falls dieser Staat von Rußland angegriffen wird. Man erwartet große Ereignisse. 300,000 Mann marschiren nach der französischen Grenze. Die italienische Kammer bewilligte einen Kredit von 775 Millionen zu Kriegszwecken.“

Diese grausige Geschichte bringt Havasagentur unter dem 6. Februar zur Kenntnis der staunenden Welt, am 7. Februar aber, wo man doch irgend eine weitere Nachricht über die abmarschirten 300,000 Mann — von denen man nicht weiß, ob es Italiener, Oesterreicher oder Deutsche sind — zu erhalten hofft, wird aus Berlin mitgeteilt:

„Der Reichstag begann die Diskussion über die Militäranleihe. Der Kanzler hielt eine friedliche Rede. Er betonte die friedlichen Dispositionen Frankreichs und

erklärte, auch von Rußland sei kein Angriff zu befürchten.“

Sich aus diesen Mitteilungen einen Vers zu machen ist wahrlich nicht leicht, aber ein Jammer ist es, daß eine ernste Gesellschaft solchen Unsinn als baare Münze in die Welt hinausposaunt.

Der deutsche Reichstag hat in dritter Lesung ein Gesetz angenommen, welches die Legislaturperiode des Reichstags, welche bisher einen Zeitraum von drei Jahren umfaßte, auf die Dauer von 5 Jahren festsetzt.

Aus Paris kommt unter dem 10. Februar die nicht besonders erquickliche Nachricht, daß der Prinz D. Philipp, Sohn des Grafen d'Aquila und Neffe des Kaisers von Brasilien des Diebstahls angeklagt und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Am 7. Februar beendete Bismarck im deutschen Reichstag seine Rede mit der Erklärung, daß Deutschland an jede Grenze eine Million gute Soldaten zu entsenden imstande sei und daß Deutschland außer Gott Niemand zu fürchten habe.

Zwischen Frankreich und Rußland ist ein Bündnis abgeschlossen worden, dessen endgültige Unterzeichnung der Havasagentur zufolge schon erfolgt sein muß.

In Abyssinien haben die Italiener einen großen Sieg errungen, aber diese Nachricht wird dadurch etwas unklar, daß auch zugleich gemeldet wird, Italien beabsichtige seine Truppen aus Afrika zurückzuziehen und nur in Massanaah eine Garnison zurückzulassen. In den italienischen Arsenalen herrsche eine große Tätigkeit und bedeutende Munitionsvorräte würden hergestellt. Das soll natürlich heißen, Italien bereite sich auf einen europäischen Krieg vor.

Höchst unklar und verworren sind die Nachrichten über den deutschen Kronprinzen. Derselbe soll sich einer zweimaligen Operation unterworfen haben. Am 16. d. M. war sein Befinden ein sehr schlechtes.

Lokales.

Es lebt in Brasilien eine immerhin nicht kleine Zahl ehemaliger deutscher Offiziere, welche vor ihrer Auswanderung ihren Abschied aus der deutschen Armee genommen haben, die aber auch in Brasilien deutsche Bürger geblieben sind. Durch das neue Wehrgesetz, dessen Annahme im Reichstag bereits bekannt ist, erleidet das Verhältnis jener Offiziere zur deutschen Armee eine nicht unwesentliche Änderung insofern, als auf Grund des erwähnten Wehrgesetzes auch die bereits verabschiedeten Offiziere, sofern sie das 39. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, der Landwehr zweiten Aufgebots zugerechnet werden. Da nun hervorgehoben wurde, daß jene Offiziere durch königliche Kabinettsorder verabschiedet seien und daher nicht ohne Weiteres, wie die Mannschaften, wieder wehrpflichtig werden könnten, so teilt die „N. Pr. Ztg.“ von anscheinend offizieller Seite dazu beauftragt folgendes zur Klärung mit:

„Selbstverständlich findet das neue Wehrgesetz auf alle Wehrpflichtige keine Anwendung, es kann unmöglich zu gunsten der bezeichneten verabschiedeten Offiziere eine Ausnahme stattfinden; auch sie gehören mit dem Moment der Publikation des Gesetzes, soweit sie noch nicht das Alter von 39 Jahren erreicht haben, zur Landwehr zweiten Aufgebots und unterliegen im übrigen den für diese geltenden Bestimmungen. Da sie aber als Offiziere durch königliche Kabinettsorder verabschiedet sind, so wird voraussichtlich ebenfalls durch eine solche entweder im allgemeinen oder besonderen ihre Reaktivierung ausgesprochen werden.“

Am 20. Mai läuft das Quatriennium für die zur Zeit fungirenden Supplenten des Munizipalgerichtes ab und sind, wie man uns mitteilt als Supplenten in Vorschlag gebracht die Herren Oskar Schneider, C. W. Böhm und Manoel Nunes da Silveira. Der als gewissenhaft und rechtskundig bekannte, bisherige erste Supplent Herr Gustav Richlin tritt zurück, da er als Liberaler der Regierung nicht mehr persona grata ist.

Be r i c h t i g u n g. In der bereits ausgegebenen Nummer 3 des „Silbbr.-Landwirt“ ist in der Anzeige des landwirtschaftl. Vereins zur Bruderschaft ein Druckfehler insofern untergelaufen, als statt „Bruderschaft“ „Brüderlichkeit“ gesetzt worden ist, was wir zu entschuldigen bitten. Ebenso muß es in Nr. 2 des „Silbbr. Landwirt“ auf Seite 9, erste Spalte, statt „2,000 Gutsbesitzer“ — „20,000 Gutsbesitzer“ heißen. Desgleichen ist in Nr. 114 der „Reform“ im Artikel: „Teurer Arzt“ zu lesen „neun Conto de Reis“ und nicht „neun de Reis.“

Verzeichnis

der, auf dem Postamente lagernden Gegenstände.

(Für die Richtigkeit der Namen übernimmt die Redaktion keine Garantie)

Gewöhnliche Briefe:

Emil Alisch 2. C. Ahrens. Wilhelmine Arnt (Lange-
straße.) Emil Bachmann. Luisa Baumer (Mittelweg.) J.
Belowsky? (Nordstr.) Alb. Bennetwig. Heinrich Barne-

low. Wilh. Berner (Südstr.) Jakob Baumer jun. (Neu-
hamburg.) Aug. Büdler. H. Brose. Johann Becker (Ser-
rastr.) Baptista & Filho. Frederico Beulke (Rio Pratastr.)
Gaspar Bächtold. Emilie Dikow. Fred. Elling. Adolf Ei-
sendecker? Henrique Fijmer. Johanna Ch. Fehren. Martin
Friedrichsen. Aug. Förster (Südstr.) Vicente J. Fernan-
des. Henrique Gottschalk. Ferdinand Göpke. Carl Renne-
mann (Südstr.) Aug. Graper (Cometenstr.) Ch. Gilgen.
Aug. Haag. Emilie Harth. Gustav Heepfner. Nicolau
Jürgens. Fried. Kinder 3. Johannes Köpp. Aug. Kuy-
per. Herm. Koch. Aug. Kleinf. C. Koplin 2. W. Kop-
lin. Max Kluffs. Adolf Krause. Julio Kortz. Wwe.
Klingelsfuß (Gnigerstr.) Ch. Lichtenberg. Luisa Legner 2.
Pietro Pinoffi. Aug. Lucht (Südstr.) Miguel Lemos.
Victor Monney. Mai (Catharinenstr.) Wilh. Markwarth
(Inselstr.) Aug. Mebs (Catharinenstr.) Rudolf Müller
(Serrastr.) Aug. Mai. Marie Meier. Bernhard Ohlsen
2. P. Plöhn. Carl Piske (Lohmannstr.) Elias José Pa-
tricio. Fred. Ponik (Inselstr.) Agnes Reibnitz 2. Bar-
bara Richter Aug. Riebel. Helene Roskamp. G. Raschke.
Victor Riesenberg. Bertha Steck. F. Josef Scholz. Gustav
Stahlschmidt. Eugen Schütze. Anna Schmidlin. Aug. Sä-
ger. G. Schroeder (Neuegiegerstr.) Johanna Schmalz.
Heinrich Scheil. Maria Seltingo. Carlos Schmidt (Deut-
schestr.) Ed. Schnee. Marie Schoßland. Theodor Schlich-
ting. Felix Sauerbeck? (Annaburg.) Paul Schoßland. C.
Sicka. Emil Scheidemann (Südstr.) Peter Söhlje (Süd-
straße.) Hermann Sulk. Alb. Sell. Jacob Schmidlin.
Steuernagel (Catharinenstr.) Ernst Schwölke. Peter Schnei-
der. Albrecht Schmalz. Gustav Sell. Johann Tabner
(Böhmerwald.) Otto Urfach? Aug. Vogt. Johanna Vogel-
sanger. B. B. Wittig. Johann Wegner (Annaburg.) C.
Weden 2. Ferd. Weigert. Wootke (Ritterstr.) Fred. Wied-
mann. Henrique Walter.

Potobriefe:

Fran Piotraschke 200 Rs. Carl Barz 200 Rs. Hein-
rich Jürgens 200 Rs. Gustav Drefahl 200 Rs. Luise
Reimer 200 Rs.

Eingeschriebene Briefe:

Marie Anna Seibot (Langestr.) Emil Ahrens. D.
Schützer. Ferd. Pehl (Tresbarrastr.) Ernesto Kratsch.
Friedensrichter von Joinville. Wwe. Rüntop. Emil Ihre.
Carl Großmann. Guilh. Beck mit 10,000. Wwe. Stelz-
ner (Serrastr.) mit 15,000. Carolina Ackenberg mit
10,000.

Amtliche Bekanntmachungen.

Munizipalkammer.

A proxima sessão ordinaria d'esta Camara terá lugar no dia 27 do corrente mez, ás 10 horas da manhã, no lugar do costume.

Secretaria da Camara Municipal de Joinville, aos 13 de Fevereiro de 1888.

O Presidente: **F. Brutslein.**
O Secretario: **Otto Lauer.**

Die nächste ordentliche Sitzung dieser Kammer findet am 27. d. Monats Vormittags 10 Uhr im Sitzungssaale statt.

Secretariat der Munizipalkammer von Joinville, den 13. Februar 1888.

Der Präsident: **F. Brutslein.**
Der Sekretär: **Otto Lauer.**

EDITAL.

O Doutor Pedro Celestino Felcio de Araujo Juiz Municipal nesta cidade de Joinville e seu termo.

Fago publico pelo presente Edital que, por decisão do Sr Doutor Juiz de Direito da Comarca, dada de 19 de Janeiro proximo findo, foi excluido do alistamento eleitoral deste termo, em grau de recurso interposto pelo eleitor Francisco Machado da Luz, o Cidadão Alvaro de Arosemena Nobriga. E para constar mandei passar o presente Edital para ser affixado no lugar do costume e publicado pela imprensa. Cidade de Joinville 10. de Fevereiro de 1888. Eu Salvador Gonçalves Corrêa, Escrivão o escrevi.

Pedro Celestino Felcio de Araujo.

Bekanntmachung.

Unterzeichner bringt hierdurch zur Kenntnis des Publikums, daß die Brücke über den Pirahy in der Südstraße in Reparatur und deshalb die Passage für Fuhrwerke und Reiter gesperrt ist. Die Passage ist Blumenauerstraße, Steinstraße nach dem Itapocu offen.

Joinville, 26. Januar 1888.

Carl Klingner, Fiscal.

EDITAL.

O Doutor Pedro Celestino Felício de Araujo, Juiz Municipal nesta Cidade de Joinville e seu termo.

Faz saber que pelo Juiz de Direito da Comarca, o Doutor Premitivo de Miranda Souza Gomes, lhe foi communicado haver designado o dia doze do mez de Março proximo vindouro do corrente anno, pelas dez horas da manhã, para abrir a 1. sessão ordinaria, do Jury deste termo, que trabalhará em dias consecutivos, e que, havendo procedido ao sorteio dos 48 jurados que têm de servir na mesma sessão, em conformidade dos artigos 326, 327 e 328 de Regulamento n.º 120 de 31 de Janeiro de 1842, foram sorteados e designados os Cidadãos seguintes:

Eduardo Krisch, Henrique Stöterau, Francisco José Ribeiro, Fernando Müller, Fernando Seidler, Alberto Kroehne, Antonio Ambrozio Gosino, João Dietrich, Ludovico von Lasperg, Jacintho de Miranda Cauto, Guilherme Prieve, Benjamim Machado Pereira, Francisco José Fernandes, José Ebert, José Alves de Carvalho, Hilario Affonso Moreira, João Bauer, Alexandre Justino Regis, José Alves Pereira, João Rudolpho Müller, Martin Maul, Thomas Hanegraff, Miguel Soares de Oliveira Cereal, Rudolpho Müller, Fernando Lepper, João José Gomes de Oliveira, Otto Pfützenreuter, Augusto Heeren, Bernardo Bemba, Dr. Frederico Brustlein, Rudolpho Zinneck, Luiz Duvoisen Junior, Henrique Jordan, Ludolpho Schultze, Bruno Klausner, Vicente José Fernandes, João Becker, João Colin, Patricio Rogério da Maia, João Antonio Correa Maia, Augusto Riehlh, Marciano Fagundes d'Oliveira, Julio Antonio Villa Real, Bazilio Gonçalves d'Araujo, João Müller, Frederico Lange, Salvador de Oliveira Borges, Eduardo Hoffmann.

Outro sim, faz mais saber que na referida sessão não de ser julgados os reos prezos e pronunciados em crimes que não admittem fiança, a saber: Alberto Frank, Ernesto Rottshil e Gottlieb Streckert, e bem assim os reus que se achão afiançados, Martin Nuernberg, Augusto Nürnberg, Franz Menslin e Ludovico Menslin.

A todos os quaes, e aca daum de por si, bem como a todos os interessados em geral, se convida para comparecerem na sala da casa de Kühne irmão lugar este destinado para ás sessões do Jury, tanto no referido dia, hora e lugar, como nos mais dias seguintes em quanto durar as sessões sob as penas da lei se faltarem.

E para que chegue a noticia a todos mando não só passar o presente edital, que será lido e affixado no lugar do costume, e publicar este pela imprensa desta Cidade, e fazer as necessarias intimações aos jurados e testemunhas.

Dada e passada nesta Cidade de Joinville, 14 de Fevereiro de 1888. Eu Salvador Gonçalves Corrêa, Escrivão o escrevi.

Pedro Celestino Felício de Araujo.

Anzeigen.

Sonntag, den 26. Februar
„Zum Guten Abend.“

Der Vorstand.

**Ich suche zum Vertrieb meiner
„Normal-Artikel“**

für Brasilien
einige leistungsfähige Häuser.

Professor Dr. Gust. Jäger.

Exportgeschäft der Bekleidungs- und Lebensmittelbranche,
Stuttgart, 17. Januar 1888. (99)

Zur Beachtung.

Der eine vom Escrivão Maya unterzeichnete Bescheinigung für G. Lepper gefunden hat, möge sie dem genannten Maya einhändigen.

Zu Brauntafelentwürfen empfehle ich echten Battist sowie 5 zentim. breite weißseidene Kantten, ebenso fertige Einontafelentwürfe zu niedrigstem Preis.

Carlos Mrosk, São Bento. (53)

Ein tüchtiger deutscher

Zimmermann

findet in Rio Negro sofort Stellung. Bei wem sagt die Expedition der „Reform“. (102)

Precisa-se de casas bem accreditadas que encaregarem-se de vender no Imperio do Brazil os artigos legitimos de lá do professor **Dr. Gustavo Jäger**. Para informações dirige-se á

Casa de exportação de vestimentos e generos alimenticios na cidade de Stuttgart, Alemanha.

Verkauf.

Ein Grundstück 39 Morgen groß mit gutem Boden, Aushäufteiten, Zaun und Weide im guten Zustande, Kilom. 82 in S. Bento, Serrastraße, ist wegen Ueberfiedlung nach S. Paulo für den Preis von 800\$000 Rs. zu verkaufen. Das Land ist bei der Koloniedirektion ansbezahlt. Näheres beim Eigentümer

Anton Haupt daselbst. (100)

**Landwirtschaftlicher-Verein
„Zur Bruderschaft.“**

Versammlung, Sonntag, 26. Februar.
Der Vorstand.

Georg Engler vormals Engler & Weber
Stuttgart, Deutschland.

Fabrik feiner, polirter u. lackirter Holzspielwaren.

Biljards, Tivolis, Tischspiele, Kegels- u. Ballwurfspiele, Croquets, Reife, Pferdegestelle, Kanufäden, Puppenfäden. Elegante Fuhrwerke und Lastwagen der verschiedensten Art mit fein geschnittenen Holzperden bespannt. Wiegen, Schaukel- und Reitpferde, sowie andere Tiere in anerkannt schönster Ausführung und Schirring.

Es wird auch nach eingelangten Zeichnungen gearbeitet. — Preisliste liegt in der Redaktion der „Reform“ auf. —

Schönheits-Gabrilat.

Prompthe Beschaffung.

Um zu räumen

verkaufen zu bedeutend herabgesetzten Preisen: **Wandruks, Matten, Hosenstoffe, Kleiderstoffe** und alle anderen Artikel.

Gebrüder Uhlemann. (70)

Italienische Makaroni

empfiehlt Karl Voser. (97)

Für Joinville, S. Bento und Umgebung

habe Massen-Lieferung von einer Art grauen „Geispinft-Naue“ übernommen, welche hier dreimal jährlich auf bekannten Bäumen massenhaft vorkommt und sehr leicht zu finden ist. Der Preis ist:

Per 1 Dugend 12 Buntens.
Per 1 Groß á 144 Stück, 3\$500.
Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich an Jedermann
Johann Stillmann, Joinville.

In den Orten, Itapocu, Jaragua, Reudorf, Brärdental, Dyford, S. Bento werden Vermittler gegen lohnenden Verdienst gesucht. (98)

Die **Badeanstalt v. E. Schütze**

Lutwigstraße, im Borkowsky'schen Hause ist geöffnet:
An Wochentagen Vormittags von 7-10 Uhr und Nachmittags von 4-7 Uhr, an Sonntagen von 7-10 Uhr Vormittags.
Der Preis für das einzelne Wannenbad beträgt inkl. Douche 500 Rs. im Abonnement St. 6 2\$500 Rs. für das einzelne Dampfbad 1\$000 Rs. im Abonnement St. 6 4\$500 Rs.
Medizinische Bäder je nach Verordnung. (76)

EDITAL.

Im Monat Februar ist das 1. Halbjahr der Geschäftssteuer zu bezahlen. Säumnige verfallen in eine Geldstrafe von 10% der schuldigen Steuer.

Pela Collectoria das rendas geraes desta cidade se faz publico, que no mez de Fevereiro tem de pagar-se o 1.º Semestre do imposto sobre industrias e profissões. Aquelles que não pagarem até o fim do mez incorrerão na multa de 10% do imposto, Joinville no 1 de Fevereiro de 1888.

O Collector: **C. J. Parucker.**

Empfingen und empfehlen:

ausgezeichnete farbe

Arbeits-Hosenstoffe,

Shirting und Algedão in verschiedenen Qualitäten, sowie sehr gute echt Solinger Stiefscheeren.

Gebr. Uhlemann. (69)

Frische

Gemüsesamen,

direkt aus Erfurt, 1887er Ernte

sind zu haben bei

C. Lange. (34)

Banhos! Banhos!

O estabelecimento de banhos dirigido por E. Schütze na casa a viuva Borkowsky, Rua de Ludovico nesta Cidade

acha se-aberto para o respeitavel publico todos os dias uteis de 7 a 10 de manhã e de 4 a 7 horas de tarde. Nos domingos somente de 7 a 10 horas de manhã.

O preço por cada banho inclusive chuveiro (Douche) Rs. 500
por meia duzia Rs. 2\$500
por cada banho de vapor Rs. 1\$000
por meia duzia Rs. 4\$500

Banhos medicinaes segundo as prescripções medicæas.

JOINVILLE. **E. Schütze.** (96)

Jorge Engler successor de Engler e Weber
na cidade de Stuttgart, Alemanha

chama a attenção do respeitavel publico para sua antiga e afamada

Fabrica de todos os objectos de brinquedos de crianças,

lavrado se entelhados em lenha, elegantemente polidos e envernizados, como sejam: Bilhares, Tivolis, jogos de meza, jogos de bola, jogos de pella, croquets, estribarias, boticas, cozinhas de bonecos, elegantes carroças e carros de carga de todas as qualidades com cavallos ajaezados, cavallos de balanço e de montaria e outros quaesquer animaes caprichosamente lavrados com imitação natural. (9)

Effectuam-se tambem quaesquer encomendas conforme os modelos que se apresentarem.

Prompção de serviço.

Bellissimo Fabricado.

Zwei Pferde,

ein gutes Reitpferd und ein dreijähriges Fohlen sind preiswert zu verkaufen bei

E. Fischer, Serrastraße. (91)

Wechselkurs vom 17. Februar 1888.

Hamburg 1 Mark = 475-479 Reis.
London 1 Milreis = 24% d. 90 Tag.
Paris 1 Frank = 385-386 Reis.
Italien 1 Lire = 386-390 Reis.
Portugal = 218-219
New-York = 2\$000-2\$030

Schnellpressendruck der „REFORM“ in Joinville.